

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 26 (1904)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung

26. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.80

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 8. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 876.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Angabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Anzeigen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Worte: Immer freie zum Ganges, und kannst du selber kein Ganges
werden, als dienendes Glied schickst an ein Ganges dich an!

Sonntag, 13. Nov.

Inhalt: Gedicht: Ein jeder sagt, du wärst so gut und mild. — Die Stellung der Frau im Feldzug gegen die Tuberkulose. — Frauenarbeit im Hause. — Die Frau auf der Kanzel. — Wie soll das Altersverhältnis zwischen Mann und Frau sein? — Das Leben mit den Unsrigen. — Der Ritter der Kellnerin. — Wetter- und Menschenlaunen. — Sprechsaal — Feuilleton: Hilbegard.
Beilage: Gedicht: Die Frauenbewegung. — Einsamkeit. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Ein jeder sagt, du wärst so gut und mild.

Ein jeder sagt, du wärst so gut und mild,
Den Armen leist du stets ein Gnadenbild;
Und wo ein Kranker stöhnt in heißer Pein,
Den lullst du ein.

Als jüngst am Wege ein Verbannter stand,
Gemienen selbst von seiner Brüder Hand —
Du labtest ihn trotz seiner schweren Schuld
Mit deiner Guld.

Verlassen bin auch ich und bin bedroht
Von meines Herzens, meiner Seele Not
Und liege an derselben Straße Gang
Verzweiflungsbang.

O, nahe dich auch mir, holdsel'ge Frau,
Du meiner Augen lichtumhellte Schau!
Und weibe meinem düsteren Geschick
Nur einen Blick.

S. S.

Die Stellung der Frau im Feldzug gegen die Tuberkulose.

Im „Bund“ stellt Herr Dr. med. W. Kürsteiner für die Aufgabe der Frau im Kampfe gegen die Tuberkulose folgende Punkte fest:

I.

Der Feldzug gegen die Tuberkulose wird nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn weiteste Volksschichten ins Interesse gezogen werden. Vor allen andern sollten sich da unsere einflussreichsten und ausdauerndsten Kämpen auf so manchem gemeinnützigem Gebiete, die Frauen, dem Kampfe gegen diese verheerendste aller Volksseuchen, an welcher in Europa jährlich 1,5 Millionen, in der Schweiz mehr wie 8000 und im Kanton Bern deren 1500 sterben, nicht länger fern halten.

Die Wirksamkeit der deutschen Frauen.

Anderwärts sind die Frauen schon längst auf diesem Gebiete thätig und wir müssen staunen ob ihrem Wirken. In Deutschland z. B. entspringen die vielen „vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz“ schon seit Jahren eine rege antituberkulöse Thätigkeit. Nachdem sie erstlich Heilstätten gegründet hatten, wendeten sie sich

mit der Zeit mehr und mehr der notwendig gewordenen Ergänzungsarbeit, der Familienfürsorge zu und gründeten schließlich auch Kinderheilstätten, wohl einsehend, daß in der Verhütung der Tuberkulose im Kindesalter der Kernpunkt der Frage liegt. Auch im Zusammenhang mit der ersten deutschen Tuberkulose-Heilstätte in Grabowsee, welche im April 1896 eröffnet wurde, bildeten sich neben der auf den Ausbau der Heilstätte gerichteten Vereinsthätigkeit eine besondere Damengruppe für Familienfürsorge und Fürsorge für die aus Sanatorien Entlassenen.

In Hamburg besteht ein besonderer Hauspflegeverein, von Frauen gebildet, der bei der Aufnahme lungenkranker Ehefrauen in die Spitäler Vertreterinnen entsendet zur Führung des Hauswesens. In andern Städten wird Beihilfe zur Miete gewährt, Leib- und Bettwäsche, Nahrungsmittel und Stärkungsmittel für Schwächlinge verabfolgt und eventueller Lohnausfall ersetzt.

In Baden.

In systematischer Weise hat namentlich der badische Frauenverein vom Roten Kreuz auf Anregung und unter steter persönlicher Mitwirkung der Großherzogin Luise seine Beteiligung an der Tuberkulose-Bekämpfung ausgebaut; unter ihrem Vorsitz fand im November 1902 eine Tuberkuloseversammlung statt, an welcher die Vorstände der Zweigvereine, Vertreter der Behörden, vieler Gemeinden, ferner Großindustrielle teilnahmen und an welcher das Zusammenwirken aller dieser Faktoren der Wohlfahrtspflege vereinbart wurde.

In Bayern.

Auch der bayerische Frauenverein vom Roten Kreuz hat die Bekämpfung der Volkskrankheiten und speziell der Tuberkulose in sein Programm aufgenommen, um die für die Gesundheit der Bevölkerung und für das Heranwachsen einer kräftigen Generation so bedeutungsvollen Grundsätze der Hygiene oder Volksgesundheitspflege nach Möglichkeit zum Gemeingut des gesamten Volkes zu machen. Nicht nur zur Milderung des Verlaufes von Krankheiten wollen sie beitragen, sondern auch das Auftreten vermeidbarer Krankheiten (und zu denen gehört die Tuberkulose) einschränken helfen.

Die solothurnische Frauenliga.

Wir brauchen aber eigentlich gar nicht über die Grenzen unseres Vaterlandes hinauszugehen, um die Frau im Kampfe gegen die Tuberkulose lebhaft thätig zu sehen. In unserem Nachbar-kanton Solothurn erließ auf Veranlassung der Sanatoriumskommission am 12. Juni 1904 ein

Initiativkomitee aus Frauen des ganzen Kantons einen Aufruf an die Solothurnerinnen zur Organisierung des Feldzuges gegen die Volksseuche. Am 23. Juni erfolgte die konstituierende Versammlung der „solothurnischen Frauenliga zur Bekämpfung der Tuberkulose“, an welcher 150 Frauen aus allen Kantonsteilen und Bevölke-rungsschichten teilnahmen und orientierende Res-ferate der Letzte Dr. Kaufmann und Dr. Christen anhörrten. Man beschloß die sofortige Organi-sierung in den Bezirken draußen und eine rege Propaganda in Wort und That. Der jährliche Beitrag wurde auf Fr. 1.— angelegt. Kaum daß drei Monate verflossen sind, zählt die Liga schon mehrere Tausend Mitglieder und reichlich fließen die Spenden, die ungefähr zur Hälfte der Heilstättenkommission zufallen, während die andere Hälfte zur Unterstützung bedürftiger Tuberkulosekranker und ihrer Familien, zur Unterbringung von Tuberkulösen in Sanatorien oder Asyl, zur Desinfektion von Krankenzim-mern, zur Beschaffung von Krankenpflegegegen-ständen, hauptsächlich Taschensputznäpfen (deren sie schon über 100 verteilt haben) und zur Ver-breitung aufklärender Schriften verwendet wird. Eine vom Samariterverein Ulten der Liga ge-schenkte Formalinlampe zur Desinfizierung von Krankenzimmern und Kleidern steht den Mitglie-dern der Liga gratis zur Verfügung.

Im Kanton Bern.

Und im Kanton Bern sei von seiten der Frauenwelt bezüglich der Tuberkulosebekämpfung gar nichts gethan worden? Das stimmt nicht! Man erinnere sich nur der Frauen Dr. Schwab, Dir. Glafer, Ballif, S. von Greyerz und Frau Pfarrer Ziegler, die seit Jahren als Frauenkomitee des Heiligenschwendt-Sanatoriums wirken, ferner der Frauen vom stadtbernischen Kranken-pflegeverein; vor allem aber jener hochherzigen Stifterin eines Kinderpavillons in Heiligenschwendt und eines Finnenapparates für Behandlung von Lupus in der Insel. Das sind der stillen Thaten schon viele — aber es kann ein Mehreres noch gethan werden, und zwar etwas für die Allge-meinheit sehr Ersprießliches: die Familienfürsorge sollte auch bei uns organisiert werden. Weiter-zweigt und kompliziert ist die Fürsorge für die Unmenge von Tuberkulösen, darum laßt auch hier in dieser Sache den Frauen, was der Frauen ist: erstlich die Ermittlung der Kranken, ferner die direkte Hilfe für die Kranken und ihre Familie und endlich die Abwehr der Tuberkulose, nach dem Grundsätze: Vorbeugen ist besser als heilen. (Schluß folgt.)

Frauenarbeit im Hause.*)

Man hatte „rein gemacht“, Hausfrau und Mägde waren tüchtig beschäftigt gewesen, hatten gefegt, geputzt und geputzt, Gardinen aufgesteckt und Möbel abgestäubt. Jedes Buch der großen Bibliothek, jedes Notenheft des Musikschrankes war der jungen Frau durch die Hände gegangen; jede Vase, jede zierliche Nippfigur hatte sie selbst gewaschen und gebürstet. Die alltägliche Hausarbeit war durch das Scheuerfest doch nicht unterbrochen worden: die Mahlzeiten hatten wie sonst bereitet, der Hausherr bedient, die Kinder versehen werden müssen, kurz, es war eine Zeit anstrengendster Tätigkeit gewesen, diese Scheuerwoche.

Die junge Hausfrau freute sich dann der gethanen Arbeit, streckte die müden Glieder und schlief selig ein.

Das ging so manches Jahr: sie war des Hauses Mittelpunkt und guter Engel, that ihre Arbeit unentwegt, leitete die ganze Wirtschaft, schenkte ihrem Gatten Kinder, pflegte sie mit Hingebung und Aufopferung, wenn sie krank waren, rang ihr Leben dem Tode wieder ab, bildete ihre kleinen Seelen, lehrte sie gehen, sprechen, beten, kurz, war ein unerschütterlicher, nimmermüder Arbeiter an dem Platz, wo das Leben sie hingestellt hatte. Für sie gab es keinen Maximalarbeitstag wie für die Fabrikarbeiterin.

Sie hatte auch keinen freien Sonntag, keinen Ruhetag zu beanspruchen. Jedermann fand es gut und recht, daß sie fortwährend auf den Beinen war.

Daß aber diese rastlos thätige Frau sich durch ihre Hausarbeit ihr Brot verdiente, daran hatte durch all diese langen Jahre nie jemand gedacht.

Sie selbst am wenigsten. Daß ihre häusliche und mütterliche Thätigkeit ein „Beruf“ sei, ganz wie die Thätigkeit der Lehrerin, der Buchhalterin, der Fabriklerin ein Beruf ist, das war ihr niemals eingefallen. Sie glaubte, wie die meisten andern Hausfrauen, daß „die Frau vom Manne in der Ehe unterhalten wird.“ Sie glaubte es um so fester, als sie in glücklicher Ehe lebte, ihrem Mann vertraute, ihr Vermögen durch ihn verwalten ließ, ihr Wochengeld von ihm empfing und sich mit jedem Wunsch nach Extrasubsidien an ihn wenden konnte. Er brummte wohl manchmal, schalt auch ein bißchen, verweigerte wohl hin und wieder das Erbittene, aber er war im Grunde doch ein sehr lieber, verständiger Mann, mit dem sich über billige Wünsche auch reden ließ.

Wandmal freilich hatte auch sie wohl empfunden, wie untrei sie in pekuniärer Hinsicht war, da sie bei allen Anschaffungen erst um Erlaubnis fragen, bei jeder Extraausgabe um Geld bitten mußte. Wenn sie am ersten jeden Vierteljahrs den Mädchen ihren Lohn, wenn sie nach jedem Scheuerfest der drallen Putzerin ihr wohlverdientes blankes Geld auf den Tisch zählte, dann hatte sie sich wohl mitunter bei heimlichen Gelüsten ertappt: ach, hättest du auch einmal verdienten Geld in Händen, Geld, das dir gehört, nicht Geld, das man dir gibt und zu bestimmten Zwecken gibt. Daß sie durch ihre rastlose Hausarbeit sich das Geld, das man ihr gab, redlich verdiente, so weit hatte sie eben in all den Jahren nicht gedacht. Denn selbst ihr „Taschengeld“ erhielt sie doch durch ihren Mann, als etwas, das von ihm kam und das sie zu ganz festen Ausgaben, als Kleidung, Geschenken verwenden mußte. Schmerzte sie's doch genug, daß sie gerade ihrem Gatten nie heimlich ein größeres Geschenk, eine Überraschung machen konnte: es reichte nicht. Und da sie den hohen wirtschaftlichen Wert ihrer Arbeit nicht erkannte, da sie nicht sah, wie sehr sie ihres Mannes Miterwerbende war, da beide glaubten, daß der Mann die Frau erhält, verließ sie, ein wenig, o ein ganz klein wenig wirklich verdienten Geld in Händen zu haben, auf allerlei Ideen; sie wollte unterrichten, feine Handarbeiten machen u. s. w.

Welt- und geschäftsunkundig, wie sie war, schlugen ihre Versuche fehl; nach wie vor blieb

sie in pekuniärer Unabhängigkeit von ihrem Mann: mochte sie ihre häuslichen Pflichten noch so getreu und eifrig erfüllen, niemand fiel es ein, zu denken, daß diese Frau sich ihren Unterhalt ja verdiene, daß ihr die Zinsen aus ihrem Vermögen doch zu freier Verfügung gebührten, daß diese Ehefrau ein pekuniär und wirtschaftlich unabhängiger Mensch sei.

Nein, daran dachte niemand, bis sie einmal selbst daran dachte.

Und das kam so:

Sie saß an ihrem Schreibtisch, vor ihr auf der Mahagoniplatte lagen wieder die blanken Silberhäufchen, der Lohn für die Dienstmädchen, das Geld für die Putzfrau. Sie stellte sich nun vor, was mit den großen und kleinen Silberstücken da geschehen würde: die lustige Meß würde sich davon einen neuen Hut kaufen und auf den Tanzboden gehen, die sparame Martha hingegen fast alles auf die Sparkasse tragen und Zins auf Zins legen. Wie dem aber auch sei, jedwede that mit ihrem Geld, was ihr beliebte, sie war frei, sie hatte sich's verdient. Freilich, die Meß und die Martha waren ledig, da verstand sich's wohl von selbst, daß sie über ihr Geld verfügten. Was mochte die Putzfrau aber mit ihren Silberlingen thun? Müßte sie die ihrem Mann abgeben? Gehörten sie ihr? Sie hatte sie ja doch sicher verdient.

Unsere Hausfrau überraschte abends ihren Gatten mit der Frage: „Paul, kann die Kumpelmeiern ihren Tagelohn für sich behalten?“

„Ja, gewiß, Kind,“ lautete die Antwort, „wir haben jetzt das neue Bürgerliche Gesetzbuch, danach verfügt die Ehefrau über ihren persönlichen Erwerb. Will etwa der Kumpelmeier ihr das bißchen Sauerverdienstes abnehmen? Dann würde ich ein Wörtchen mit ihm reden.“

Unsere Hausfrau saß lange ganz verjoronen da: also die Kumpelmeiern konnte über ihren Lohn verfügen, auch trotzdem sie eine verheiratete Frau war.

Der Gedanke ließ unsere Hausfrau nicht mehr los. Bei all ihren Verrichtungen ging ihr's nach: ich leiste doch wohl ebensoviel wie die Kumpelmeiern, meine Arbeit ist doch nicht geringer als Scheuern und Schrubben, als Fegen und Putzen. Warum verdiene nur ich nichts, warum kann nur ich niemals über etwas verfügen? Ist meine Arbeit so wertlos? Unsere Hausfrau wanderte mit ihren Gedanken in einem dunkeln Labyrinth. (Schluß folgt.)

Die Frau auf der Kanzel.

Eine Schilderung der Predigerin Reverend Gertrud von Besold gibt W. Holt White in einem Londoner Blatt: „Die schlichte und stille Sonntagsgemeinschaft in einer Provinzkirche umgibt den Besucher, sonntäglich gepushte Menschen sitzen andächtig da, zu den langhallenden Tönen einer Orgel erklingt ein Gesang aus frischen Kinderkehlen. Eine Thür öffnet sich und die Predigerin tritt heraus. Sie schreitet schnell vorwärts, mit ihren gefalteten Händen drückt sie eine Bibel an ihre Brust. Ihr Haupt ist geneigt; um ihren Hals legt sich ein weißer breiter Kragen und über ihrem schlichten schwarzen Kleid trägt sie einen langen Talar: sie steigt die Kanzel und betet eine Weile still für sich.

Dann hebt sie ihr Antlitz, das auf ihren Händen geruht; ein Leuchten geht davon aus, ein Schein der verkörperten Reinheit und eine Flamme wahrer Begeisterung. Die wohlgebildeten Gesichtszüge sind fein geschnitten, blaß die Wangen, die roten Lippen etwas streng und ernst geschürzt. Doch ruht in den Mundwinkeln ein gütiges Lächeln. Groß und ruhig sehen die klugen Augen und um die ernste Stirn hat das krause Braunhaar einen lockigen Heiligenschein gewoben. Alle Leidenchaften waren auf diesem fleckenlosen Spiegel einer klaren Seele verjoronen und Friede leuchtete aus ihm, unirdische Heiterkeit.

Sie begann zunächst mit wohlkautender, sicherer Stimme ein Lied zu singen, in das die Gemeinde einstimmte. Dann las sie zwei Bibeltexte, den einen aus Micha, den andern aus Paulus; laut, doch innerlich stark empfunden wie aus tiefster Seele kamen die Worte hervor. Eine leise Härte in ihrer Sprache, besonders das rollende „v“ mischt dem sonoren vollen Klang der Stimme etwas Fremdes bei. Man hörte den deutschen Accent leise heraus. Sie ist die Tochter eines deutschen Offiziers und alle ihre männlichen Verwandten dienen in der Armee. Einem rauhen Geschlecht, das die Werke des Krieges übt, ist auch diese Frau entsprossen, die nur den Werken des Friedens und dem Worte des himmlischen Herrn der Heerscharen gehorcht. Schon als Kind hatte sie die Sehnsucht, von einem milderen und gütigeren Geiste zu predigen, als der strenge, beschränkte und kalte war, der in ihrem Elternhause wehte. Doch die friedvollen Mahnungen der Bergpredigt säufigten ihren Sinn und erst als sie die Schule verlassen

hatte, stieg wieder in ihr der Wunsch auf, das Wort Gottes den Menschen zu lehren.

Die Vorurteile, die bei uns einem solchen Verlangen entgegenstehen, konnte selbst ihre Energie und Standhaftigkeit nicht besiegen. Sie ging nach Göttingen und erlangte nach vierjährigem Studium den Grad eines „Masters of Art“. Dann studierte sie in Oxford und am Manchester College Theologie und dann bot sich ihr ganz unerwartet wie eine Schickung des Himmels die Stelle in Leicester. So war das Geschick der Frau, die mit ihren schlanken weißen Händen, die in manchem heißen Gebet gerungen worden sein mochten, die Blätter der heiligen Schrift umwandte.

Und dann begann sie zu predigen. Die Worte, der Inhalt waren das Geringste. Aber ihre Stimme hatte einen seelenvoll bebenden Ton, wie wenn sie direkt mit Gott redete und der Himmel offen stünde. So glänzten auch ihre Augen, als sie sich über die Brüstung der Kanzel beugte. Ein heiliger Ernst, eine tiefe Innbrunst lag in all ihrem Thun und Reden. „O, ihr Kleingläubigen!“ rief sie, und ihr Ruf schien ein drohender Vorwurf direkt vom Himmel. Sie sprach von der Sucht nach Zeichen und Wundern, wie die Menschen nach außergewöhnlichen Thaten schreien, bevor sie an Gott glauben. Doch wo gibt es ein größeres Wunder, als all das, was täglich im Herzen der Menschen vorgeht? Die weiche Stimme schwieg; ihr leuchtendes Antlitz war in tiefer Ergriffenheit in die Hände gesunken.

Wie soll das Altersverhältnis zwischen Mann und Frau sein?

Es dürfte nicht vielen bekannt sein, daß eine einfache mathematische Formel diese Frage auf eine für alle Altersstufe zutreffende Weise beantwortet. Nennen wir x das Alter des Mannes und y das Alter der Frau. Die Frage, wie alt soll die Frau sein, um zum Alter des Mannes zu passen, löst die Formel $x : 2 + 7$. Zum Beispiel: Der Mann sei 30 Jahre, dann soll die Frau sein $x : 2 = 15$, plus $7 = 22$ Jahre. Diese Formel paßt auch für die äußersten Altersgrenzen. Der eben heiratsfähige Mann sei 22 Jahre alt, dann müßte seine Erwählte $22 : 2 + 7 = 18$ Jahre sein. Ein Sechziger wolle sich ins Ehejoch begeben; die (nach der Formel) 37jährige Braut wird sich in seine Ansprüche zu schicken wissen. Will umgekehrt die Frau wissen, welches Alter am besten zu ihr paßt, so nehme sie die Formel $(y - 7) \text{ mal } 2$, wobei für y das eigene Alter einzusetzen ist, und die Frage ist zur Zufriedenheit gelöst. J. W. Gulatia ist 24 Jahre alt, ihr Freier müßte also $(24 - 7) \text{ mal } 2 = 34$ Jahre sein, demnach 17 mal 2 = 34. Diese beiden Formeln treffen auch für die Verhältnisse der südlicheren Gegenden zu, in denen Eheheirathungen in bedeutend jüngeren Jahren stattfinden als bei uns. Nach der Formel $x : 2 + 7$ und $(y - 7)$ mal 2 wird z. B. der 18jährige Andalusier eine 16jährige Andalusierin kürzen, die 15jährige Sizilianerin ihrem 16jährigen Sizilianer die Hand zu einem langen Bunde reichen können. Leider wird die edle Mathematik als Hülfswissenschaft im Bunde der Liebe selten zur Altersberechnung herangezogen: sie steht vielmehr im Dienste sorgsam prüfender Bilanzen.

Das Leben mit den Anstrigen.

Wie wenig erkennen und würdigen wir Menschen doch den hohen Wert der treuen innigen Liebe, die wir tagtäglich durch den Umgang mit unsern Angehörigen und Freunden genießen dürfen. Wie oft kommt es vor, daß wir uns durch unbedeutende Vorkommnisse, wie sie das tägliche Leben eben mit sich bringt, gegen sie einnehmen und verstimmen lassen! Wie leicht sind wir geneigt, ihre Tugenden zu überschätzen oder doch zu unterschätzen, während ihre Fehler uns zumeist weit stärker in die Augen fallen! Wie viel Weh bereiten wir uns dann selbst, wenn wir durch solch geringfügige Anlässe wohl gar irre werden an ihrer Liebe und uns von Bitterkeit gegen die Menschen erfüllen lassen, die wir doch vor allen andern lieben und ehren sollen! Selten fühlen wir genugsam, welch' hohe Güter uns in edlen, trefflichen Menschen zu teil geworden sind. Wir nehmen diese edlen Gaben so gleichgültig hin und halten sie für selbstverständlich.

Wie einsam und trübe sollte unser Leben sich gestalten, sollten wir die treuforgende Liebe unserer Angehörigen und Freunde missen! Darum laßt uns den Wert dieses köstlichen aller Lebensgüter nicht erwägen und in Gedanken und Worten sowohl, als auch in unserm Thun und Handeln den treuen Menschen, die uns liebend und sorgend umgeben, die rechte dankbare Würdigung werden lassen. Dann werden wir auch die kleinen Fehler und Einzelheiten, die wir sonst wohl allzu scharf beurteilt haben und die uns oft verstimmen, mit mildem Sinn übersehen, während die Tugenden und Vorzüge der unfrigen uns in immer hellerem Lichte erscheinen werden.

Und dann liegt es klar auf der Hand, daß das Zusammenleben mit den Unfrigen sich immer inniger, herzlicher und beglückender gestalten wird.

Der Ritter der Kellnerin.

Kürzlich wurde in Berlin unter zahlreichem Gefolge von Gastwirten und Kellnerinnen ein Berliner Original zu Grabe getragen, der ehemalige Student der Medizin Friedrich Gans, der sein Leben als Hülfer von Waidtuchden fristete und daher in den Kreisen der Leidtragenden als „Stoppgans“ bekannt war. Gans studierte etwa um die Mitte der achtziger Jahre in Berlin und verkehrte damals viel im „Elysium“ in

*) Dr. Raethe Schirmacher in „Ueber Land und Meer“.

der Taubenstraße, das inzwischen wieder eingegangen ist. Es war ein typisches Studentenlokal und eine Konkurrenz gegen das erste Unternehmen dieser Art, den „Krug zum grünen Kranz“. In allen diesen Vorfällen wurde die Bedienung von zarter Hand betrieben und unter den Beiden des Stijums war damals eine blendend schöne Erscheinung vertreten, der Friedrich Gans seine zarten Aufbuhlungen entgegenbrachte, ohne irgend welchen Erfolg damit zu erzielen. Er war eine kleine, unscheinbare Perönlichkeit und für Frauen-geschmack vielleicht auch etwas zu schlichtern. Sein Ideal wandte sich daher einem glänzenden Cavalier aus der Bankwelt zu, der sie verführte und, als er ihrer überdrüssig war, einfach sitzen ließ. Das junge Mädchen, das überdies auch eine bessere Erziehung genossen hatte, verübte Selbstmord und Friedrich Gans war an jenem Morgen, als sie in der Anatomie eingeliefert wurde, gerade unter den Hörern. Da er den Zusammenhang der Dinge genau kannte, so geriet er bei dem unerwarteten Anblick der heimlich Geliebten in eine ungeheure Aufregung; er verschickte seinen Kommilitonen, daß er dieses Menschenleben an dem Verführer rächen werde. Noch am Nachmittag desselben Tages traf er in der Friedrichstraße in einem Restaurant mit diesem zusammen, stellte ihn zur Rede und schlug ihm im Laufe des Streites mit einem Messerkrug so heftig auf den Kopf, daß sein Gegner benennungslos zusammenstürzte und weggetragen werden mußte. Friedrich Gans stellte sich selber der Polizei; er wurde zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt und insolgedessen aus seiner wissenschaftlichen Laufbahn herausgebrängt. Da auch die Familie sich vollständig von ihm los sagte, so mußte er seinen Lebensunterhalt in der oben erwähnten beschiedenen Weise luchen, die eigentlich nichts anderes war, als eine Blöße über die verführte Krut. Er war in den Kreisen der Gastwirte wohl gelitten und die junge Generation unter den Kellnerinnen hegte eine geradezu schwärmerische Verehrung für ihn, weil sie das Eintreten für eine der Vriigen ihm als eine ritterliche und hochherzige That anrechnete. Sie sind auch die einzigen gewesen, die ihm bis zum Tode getreu waren und ihm den Sarg und das Grab mit Kränzen schmückten. (Gastwirt.)

Wetter- und Menschenleben.

„Wettereinflüsse“ betitelt sich ein dieser Tage in London erschienenes Buch des Professors Edwin Grant Dexter von der Universität Illinois, das die Beobachtungen über die Beeinflussung des Lebens durch das Wetter zusammenzufassen sucht. Es wird die Zeit kommen, meint der Verfasser, in der man von den Instrumenten der meteorologischen Bureau wichtige soziologische Einwirkungen auf das Verhalten und Unbehagen der Menschheit ablesen wird. Man wird sich dann wohl fragen, ob es von größerer Bedeutung für die Gesellschaft ist, daß ein Nordwind Frost bringt, oder daß er eine Epidemie von Morden, Selbstmorden und Gewaltthätigkeiten bringen wird. Professor Grant Dexter zeigt, daß es kaum eine Witterung in der Natur gibt, die nicht ihren unmittelbaren Reflex in den Handlungen der Menschen im Guten oder Bösen hat. So bringen beispielsweise Westwinde eine Zunahme der Verbrechen, die Anzahl der Selbstmorde wächst mit der Schnelligkeit des Windes, trockenes Wetter erzeugt Selbstmordtendenzen, Kinder befinden sich am wohlsten bei kaltem Wetter, und Knaben sind empfänglicher für Witterungsumschläge als Mädchen. Im ganzen sind 12,759 Schulfinder beobachtet worden, in welcher Weise das Wetter ihr Verhalten und ihre Leistungen beeinflusst. Es zeigt sich sehr deutlich, wie heftig am besten bei klarem kaltem Wetter, am schlechtesten bei wolkegem, nassem, stürmischem und windigem Wetter war. Auch die Hitze beeinträchtigte die Leistungen wie das Vertragen. Gewaltthätigkeiten sind am häufigsten bei heißem Wetter; vom Januar, dem kältesten Monat ab wächst bei Männern deren Zahl allmählich bis zum Juli und nimmt dann langsam wieder ab. Eine viel stärkere Zunahme der Gewaltthätigkeiten zeigt sich bei Frauen; sie erreicht im August ihren Höhepunkt und nimmt erst dann wieder ab.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8421: Ist es möglich, gelb gewordenes Papier wieder zu bleichen, ohne daß es verdorben wird? Stellenweise ist das Papier fast bräunlich oder gelb mit braunen Flecken. G. M. in Z.

Frage 8422: Ist es nicht möglich, eine sehr empfindliche Haut zu kräftigen? Mein 1/4 Jahre altes Mädchen, das etwas zurückgeblieben ist, wird sowohl von den Flihen und von den Stachelnien arg geplagt. Es muß sich meistens am Boden aufkriechen und ist von den Insekten ganz zerfressen. Ich habe keine Ursache, über Unreinlichkeit der Penfionsmutter zu klagen, und das eigene, gleichaltrige Kind der Frau, das aber allein läuft und doch auch am Boden ist, scheint von gar keinen Insekten belästigt zu werden. Es muß also an der Haut liegen. Ich wäre sehr dankbar für guten Rat. Eine junge Mutter.

Frage 8423: Ist eine freundliche Beserin im Fall, mir das Rezept zu der echten Kneippsuppe zu geben? Zum voraus besten Dank. Frau Sophie K. in U.

Frage 8424: Meine Tochter, die vor bald einem

Jahr eine Stelle als Volontärin versteht, um die Sprache zu erlernen, und die auf Ende des Jahres hätte heimkommen sollen, wünscht noch ein zweites Jahr zu bleiben, da sie mit der Sprache noch viel zu wenig weit fort und das Leben dort ihr begeh. Ich möchte nun gerne wissen, ob es nicht möglich ist, die französische Sprache in einem Jahre wenigstens so zu lernen, daß man sich im allgemeinen verständlich machen kann? Ich könnte mich ins längere Fortsein der Tochter schon noch fügen, wenn ich nicht durch einen Bekannten erfahren hätte, daß mein Kind gar nicht mehr so gesund aussehe wie früher, sondern einen un-schönen Ausschlag im Gesicht habe, der von der Luftveränderung herrühre, wie der Arzt sage. Ich meine, das sollte aber doch nicht ein ganzes Jahr lang andauern. Für guten Rat danke bestens. Eine eiserne Beserin.

Frage 8425: Wo ist Süßstoff „Norden“ käuflich? Früher war dieser Artikel in Zürich I, Rämistrasse 37, erhältlich. Ist dieses Geschäft eingegangen? Oder wo hat sich dasselbe event. etabliert? Für Mitteilung einer Bezugsquelle des genannten Stoffes wäre sehr dankbar. Ein auswärtiger Leser.

Frage 8426: Was ist für ein junges Mädchen zu thun, dem eine tiefe Verzenswunde geschlagen wurde und das deshalb alles Interesse am Leben verloren hat und in Gefahr steht, in völlige Melancholie zu versinken? Frau B. W. in R.

Frage 8427: Ich bitte um die Ansicht Unbetätigter in nachstehendem Fall: Ich hatte mich vor einem halben Jahr mit einem Manne verlobt, der meinem Ideal in schönster Weise entsprach, umso mehr, als ich Gelegenheit genommen hatte, ihn auf seine Uneigen-nützigkeit zu prüfen. Der Hochzeitstag wurde festge-setzt und die Ehe ausgetündigt. Daraufhin erhielt ich die anonyme Mitteilung, daß mein Verlobter der Vater eines Kindes sei und daß das sonst unbescholtene Mädchen auf ein Eheversprechen hin in das Unglück geraten sei. Das Mädchen habe meinen Verlobten nicht als Vater ihres Kindes angegeben, weil sie seine Stellung nicht untergraben wollte, doch habe es jedenfalls immer gehofft, daß der Mann sein Wort halten werde. In der schlimmsten Zeit habe er zwar reichlich für die Mutter und das Kind gesorgt. Da ein bestimmter Name genannt wurde, so ging ich ohne Wissen meines Bräutigams der Sache nach und — fand das Gesagte bestätigt. Das Kind ist 4 Jahre alt, und dessen Mutter mußte nichts von der Verlobung und von der mir ge-machten Mitteilung. Sie ist jedenfalls eine ebeden-ende Natur, denn sie erklärte, uns nicht in den Weg treten zu wollen, wenn die Verbindung mit mir den Vater ihres Kindes auch ökonomisch gut stelle, was bei ihr eben nicht der Fall gewesen sei. Ja, sie ging so weit, den guten Eigenschaften des Mannes, der sie ver-lassen, volle Anerkennung zu zollen und ihm ein ganzes Glück zu wünschen durch die Verbindung mit mir. — Wäre nun ein weibliches Wesen, das Selbstgefühl be-sitzt, im stande, alles Vorhergegangene zu übersehen und auf den Glückstrümmern der anderen ihr eigenes Glück aufzubauen? Diegt doch schon darin eine große Kränkung für mich, daß mein Verlobter mir auch nicht die leiseste Andeutung über seine Vergangenheit ge-macht hat, und daß er sich stellte, als wäre er ganz uneigennützig. Ich habe ihm schriftlich erklärt, daß ich ihn vorderrhand nicht mehr sehen könne, bis ich zu einem bestimmten Entschluß gekommen sei. Für offene Meinungsäußerungen wäre herzlich dankbar. Eine bitter Enttäuschte.

Frage 8428: Was bewährt sich erfahrungsgemäß besser: Die Errichtung einer Wohnung in einem halben Haus mit eigenem Eingang und Treppenhau und den Wohngefläßen übereinander, oder die Wohnung auf einem Boden, wobei Eingang und Treppenhau ge-meinsam sind? Für welche Art von Einrichtung wäre die größere Leichtigkeit des Vermietens vorhanden? Nach vielfachen Beobachtungen komme ich zum Schluß, daß die meisten Unzüge auf Verdruss mit den Neben-mietern zurückzuführen sind, und dennoch sollte man fast denken, daß separierte mittlere Wohnungen will-kommen wären. M. B.

Frage 8429: Ist es möglich, daß eine gebildete, sprachkundige und im Umgang gewandte, junge Frau, die für drei Kinder und eine alte Mutter zu sorgen hat, sich durch Errichtung eines Damenfriseursalons in einer größeren Stadt ihr Auskommen finden kann? Die Lebenshaltung würde natürlich aufs allereinfachste gehalten, doch berichtet man mir von ganz horenden Volantinen an guten Tagen, so daß mir fast der Mut sinkt. Wie viel Kapital müßte wohl an die Einrich-tung gelegt werden? Feines Mobiliar für den Warte-salon und für den Toiletterraum wäre vorhanden. Zu beschaffen wäre also nur die komplette Einrichtung und Ausriistung des Friseurskabinetts. Für freundliche Be-geleitung wäre sehr dankbar. Junge Beserin im Ausland.

Frage 8430: Sind Tanzapfen für den Winter ein ausreichendes Feuerungsmaterial? Es ist ein mittelgroßer, runder Kachelofen zu heizen. Eine Altonenstin in Z.

Frage 8431: Wer müßte eine geeignete, die Nerven nicht zu sehr angreifende Beschäftigung für einen praktisch angelegten, älteren, aber noch rüstigen Blinden? Könnte er vielleicht ein Fabrikartikel im Hause verfertigen oder auswärts etwas Leichtes erlernen? Für gütigen Rat wäre äußerst dankbar. Eine langjährige Altonenstin.

Antworten.

Auf Frage 8392: Vor allem meiden Sie alle Medizin. Sie heile, wie sie wolle. Meine Schwester, die vom gleichen Leiden befallen war, ist ein unglück-seliges Opfer dieser Art von Behandlung geworden. Vor 3 Jahren ist sie, durch die Unmenge verschluckter

Medizin ganz heruntergebracht, in einer Anstalt völlig blödsinnig gestorben. — Umgekehrt habe ich vor etwa 6 Jahren einen 14jährigen Knaben einer meiner Ver-wandten ein halbes Jahr bei mir in naturgemäßer Behandlung gehabt. Das Kind bereitete seiner Mutter schweren Kummer durch die vielen Anfälle. Wir woh-nen hier auf dem Lande. Einfache, ganz reizlose Kost, viele milde Abwaschungen, Luft- und Lichtbäder, dau-ernder Aufenthalt in frischer Luft unter Vermiedung jeglicher geistiger Anstrengung brachten dem Knaben in verhältnismäßig kurzer Zeit ganz wesentliche Besse- rung, und heute ist derselbe völlig geheilt. Freilich hat seine Mutter viel zur gänzlichen Heilung des Knaben beigetragen, indem sie die ihr von mir ge-gebenen Besungen mit Ausdauer befolgte. Ohne Aus-dauer ist bei dieser tödtlichen Krankheit nichts zu er-reichen. Verlassen Sie keine Zeit! Denn je später vorgegangen wird, desto schwieriger im allgemeinen ist die Heilung. Ich bin herzlich gern bereit, Ihnen wei-tere Mitteilungen zu machen. M. K. S.

Auf Frage 8400: Legen Sie eine zerteilte Zwiebel in das Schränkchen; die wird alle unangenehmen Ge-richte an sich ziehen. Lisa.

Auf Frage 8401: In einem Wandschrank, der an ein ungeheiztes oder doch nur wenig temperiertes Zimmer grenzt, halten die eingemachten Früchte am besten. Mir ist dort wenigstens noch nie etwas schim-melig geworden. Lisa.

Auf Frage 8410: Wünschenswert wäre natürlich, daß ein paar gute Freunde den Vater regelmäßig abends besuchen und einen Fuß mit ihm machen wür-den. Ob dies auch möglich ist, kann die „Frauen-Zei-tung“ nicht beurteilen. Durch Arzneimitel läßt sich krankhafte Menschensehen nicht heilen und durch Menst-lichkeit noch viel weniger; manchmal hilft die Zeit. Erhalten Sie sich jedenfalls immer einen fröhlichen Humor; solche Ansteking wirkt am besten. Fr. M. in B.

Auf Frage 8410: Das Beste in solchem Fall ist ein Ortswechsel oder, wenn die Verhältnisse es ge-statten, das Reisen; denn da fällt die Sorge, Be-kannten zu begegnen, weg. Neue und wechselnde Ein-drücke lenken die Gedanken von dem bitteren Geschehnis ab und die heilende Zeit thut das übrige. Z.

Auf Frage 8411: Lassen Sie im Frühjahr den Boden vom Schreiner abreiben und frisch lackieren; ist das Holz gut, so kann dies ohne irgenwelche Schwierigkeit geschehn. Fr. M. in B.

Auf Frage 8411: Lassen Sie den Boden mit feinen Stahlfäden recht gründlich nach aufreiben, wenn es nötig ist, mehrmals nacheinander, bis die Krat-striche verschwunden sind. Die Beine der Korbmöbel lassen Sie indessen unten abreiben und mit Filzstücken belegen. Dann würde wohl auch das Auflegen eines älteren Teppichs den Boden schonen und dabei winter-liches Behagen pflanzen. Z.

Auf Frage 8411: Diese „Krahwunden“ können nur durch Abholzen (Nageln) des ganzen Bodens und frisches Wischen unsichtbar gemacht werden. Es empfiehlt sich, den Tisch- und Sesselfüßen unten Platt-chen von Kork oder Gummi anzuhetzen. Fadmann in Z.

Auf Frage 4812: Sie haben Ihre Frage schon selbst beantwortet. Ob das Mädchen in Paris viel von der Schneiderei lernen wird, ist fraglich; das hängt davon ab, wo sie hinkommt. Viel wahrschein-licher aber ist es, daß sie am Charakter Schaben nimmt, und dies ist selbstredend außerordentlich viel wichtiger. Einmal ganz gefestigt, also etwa mit 35 bis 40 Jahren, ist es für Paris die richtige Zeit. Fr. M. in B.

Auf Frage 8412: Paris ist ein kritischer Plaster für junge, unerfahrene Leute. Die Tochter soll zuerst als Arbeiterin dabem ihr Brot verdienen lernen und erfahren, was es mit der Fremde auf sich hat, dann vergeht ihr das Geluften vielerleicht von selbst. Z.

Auf Frage 8413: Der Winterpelz wächst dem Menschen nicht von selbst; er muß ihn für schweres Geld kaufen. Dagegen ist es richtig, daß im Herbst die Kopfhare stärker ausfallen als zu anderen Jahres-zeiten, während das Frühjahr viele neue, junge Haare bringt. Fr. M. in B.

Auf Frage 8413: Gewiß findet ein teilweiser Wechsel statt; es muß deshalb durch Kräftigung des Gesamtorganismus dafür gesorgt werden, daß ein kräf-tiger und reichlicher Nachwuchs das abgehende Haar ersetzt. Sie dürfen ganz fetz vom Tier auf den Men-schen schließen. Sie wissen vielleicht, daß man delatanten Stubenwögeln, die sonst den Federwechsel sehr schlecht überleben, einen rostigen Nagel ins Trintwasser gibt (Eisen!), daß man den Sand am Boden der Käfige mit Kieselrde vermischt und ihnen von Zeit zu Zeit ein stärkendes Bad zukommen läßt. Sie sehen also. Dr. B. U.

Auf Frage 8414: Das ist Arbeit für den chirur-gisch gebildeten Arzt, der peinlich genau unteruchen soll. Gegen Ausschwoizung hilft ein Jodanstrich, aber wahrscheinlich ist etwas verrentet und muß ruckweise eingekent oder durch Massieren langsam redressiert werden. Fr. M. in B.

Auf Frage 8414: Einige Heißluft- oder Bett-dampfbäder werden die Schmerzen am sichersten beset-tigen. Sind Sie übrigens sicher, daß der Schmerz rheumatischer Natur ist? Wenn ja, so legen Sie einen Kagen- oder Kaninchenpelz auf den Rücken und waschen Sie den letzteren dabei morgens und abends rasch kalt ab. G. Sp. in Z.

Auf Frage 8414: Mir haben einmal sehr warme Bäder mit nachheriger kalter Abwaschung geholfen. Lisa.

Auf Frage 8415: In erster Linie müssen die Ohren von sachkundiger Hand ausgeprüft und auf eine verhärtete Vernarbung hin untersucht werden. Ist es damit nichts, so kann man sich eine Medizin (Vosphor) innerlich verschreiben lassen. Gift das auch nicht, so stellt man die Uhr still und schaut auf der Taschenuhr, wie spät es ist. Fr. W. in B.

Auf Frage 8416: Dieses ungleiche Hören rührt in Verbindung mit dem Pulsschlag, das Gehörorgan hat damit nichts zu schaffen. Leute, die nicht viel thun und deshalb genug Zeit haben, sich immer mit dem eigenen Ich zu beschäftigen, werden der Sorgen und die Zukunft nie ledig. Wenn keine organische Veränderung konstatiert werden kann, so brauchen Sie sich nicht zu beunruhigen. Großmutter in B.

Auf Frage 8416: Schöne, große Quitten mit wenig Wasser gefocht, bis die Haut aufspringt; die Haut abgezogen und das Mark durch ein Haarsieb getrieben. Auf 1 Kilo Quittenmark gleichviel Zucker mit 2 Gläser Wasser eingekocht, bis er einen Zaden zieht; das Mark darin gethan und unter beständigem Rühren mit ein wenig Himbeerfaß noch etwas kochen lassen. Mache papierene Kapseln, thue kleinfingerhoch Laibtenbrot darein, stelle die Kapseln an einen trockenen Ort 2-3 Tage. Mache das Papier nebensu ein wenig naß, wodurch es sich sehr gut von dem Quittenbrot löst, das in Formen geschnitten oder ausgeföhren und in grob gestoßenem weißem Kandelsucker umgekehrt wird. Fr. W. in B.

Auf Frage 8416: Nachdem die von Rinde und Kernhaus befreiten Quitten in mäßiger Wassermenge weich gefocht worden sind, werden sie abgeseigt und mit heißem Wasser durch die Gemüßpresse getrieben. Auf 1 Kilo Quittenmark rechnet man 3/4 Kilo Zucker, bringt die Masse über das Feuer, rührt beständig, um das Anfugen zu verhindern. Der Teig muß sich fast trocken von der Pfanne lösen und wird in eine beliebige Schüssel angerichtet. Etwas abgekühlt, kann man die Masse mit gestoßenem Zucker auswirken und auswallen und wie Mehlbröckli auf dem Mofel ausbröckeln. In der Nähe des Ofens läßt man den Quittenkonfekt, auf Bretchen gelegt, etwas austrocknen und kann ihn monatelang aufbewahren. Mononetta in A.

Auf Frage 8417: Man thut etwas Wasser unter den Wein, jeden Tag ein wenig mehr; dann hat man ihn sich bald abgewöhnt. Daß jeder irgend ein Laster an sich haben muß, ist ein Schelmenwort, das keinerlei Begründung nachweisen kann. Fr. W. in B.

Auf Frage 8417: Wenn das Ihre größte Plage ist, sind Sie ja glücklich zu preisen. Ganz mäßiger Genuß von alkoholhaltigen Getränken oder von Tabak kann nicht viel schaden. Das eine oder andere werden Sie schon erlauben müssen, um des lieben Friedens willen. Man darf nicht zu weit gehen mit seinen Forderungen. Stfa.

Auf Frage 8417: Warum soll sich denn ein Mann vom Alkohol entmischen, wenn kein Grund dafür vorliegt? Ich will doch lieber einen Mann, der ab und zu in Gesellschaft sein Schöpfchen Wein in Ehren trinkt, als einen, der mir und den Kindern mit seinem Rauchen dabei die gute Atemluft verdirbt. Im übrigen lernt man in einer Anstalt am besten verzichten und da ist es auch der Arzt, der die nötigen Verhaltensmaßregeln geben wird. Frau W. in B.

Auf Frage 8418: Sie sagen selbst, daß unsere heutigen Mädchen ein wunderliches Geschlecht sind; man darf also nicht unbedingt die gleichen Regeln anwenden, die vor 50 Jahren bei einem kräftigeren Geschlecht durchaus passend waren. Immerhin, so ganz unrecht haben Sie trotzdem nicht; ich bin auch von der altmodischen Sorte und muß manches sehen, das mir nicht gefällt. Fr. W. in B.

Auf Frage 8418: Was Sie sagen, ist ganz richtig; dessenungeachtet würde ich eine Tochter auch nicht dazu anspannen, ihre ganze Aufmerksamkeit zu haben, denn die hygienische Einsicht hat sich vertieft, und gegen besseres Wissen möchte ich nicht handeln. Ein Musterstück von jedem Artikel ist ganz gut. Meine Tochter müßte sich systematisch der Gesundheitspflege widmen, müßte sich daneben in Kinderwartung und Erziehung ausbilden und allfällige Lücken im hauswirtschaftlichen Wissen und Können ausfüllen. Was eine von alten Schläg.

Auf Frage 8419: Wir haben während einiger Jahre die Wäsche auf dem Estrich eines gefälligen Nachbars aufgehängt. Geht dies nicht und ist auch kein Holzhaus da, so bleibt die Küche der einzige Raum; man hängt die gut ausgerungene Wäsche nachts auf und nimmt sie morgens früh zum Glätten. Fr. W. in B.

Auf Frage 8419: Suchen Sie Gelegenheit, die gereinigte Wäsche in eine Schwingmaschine zu geben. Die Dingen fügen sich nachher bloß noch feucht an und in diesem Zustand wird über Nacht in der Waschküche, in der Küche oder im geschlossenen Korridor alles trocken. W. M.

Auf Frage 8420: Das von Ihnen genannte Mittel habe ich noch nie nennen hören, aber im allgemeinen ist vor diesen marktchreierisch angepriesenen Mitteln zu warnen. Auch wenn sie unschädlich sind, werden sie zu ganz übertriebenen Preisen verkauft. Fr. W. in B.

Auf Frage 8420: Der Gebrauch des unter dem Namen Antituberkulin bekannten Mittels hilft mir jedesmal innert wenigen Stunden bei auftretendem Rattarrh, Husten und Brustverengung. Ich habe noch von keinem anderen Mittel diese zuverlässige Wirkung erfahren. Andere, denen ich zum Gebrauch dieses Mittels geraten habe, bestätigen meine gemachten Erfahrungen. Natürlich kann ich nicht wissen, ob das Mittel auch von solchen Personen genommen werden kann, die an Herzschwäche leiden. Uebrigens weiß ich ja ebenfalls nicht, ob mein eigenes Herz in gesunder Verfassung ist, indem ja auch der Besund der Aerzte sich in der Regel vollständig widerspricht. W. G.

Feuilleton.

Hildegard.

Novelle von A. G. S.

(Fortsetzung.)

Und Herr von Armbrecht verließ mit einer sehr verbindlichen Verbeugung das Zimmer.

Allein geblieben, stand die junge Frau noch lange regungslos auf derselben Stelle, die Hand auf die Stuhllehne gestützt, die Augen, aber ohne etwas zu sehen, auf das Notenblatt vor ihr gerichtet.

Wie von einem hohen Berge in ein weites, reiches, blühendes Thal sah sie mit den Augen des Geistes in das bewegte, glänzende Künstlerleben, das nach Herrn von Armbrchts Ansicht ihre Bestimmung gewesen wäre. Konnte er wirklich gemeint haben, was er sagte? War ihr Talent wirklich so bedeutend? O wenn ein solches Glück erreichbar wäre für sie! Berühmt, bewundert, geehrt zu werden, überschüttet zu werden mit Glanz und Gold! Und um dies alles zu erringen, bedurfte es keiner Anstrengung, keines Opfers. Sie durfte nur sein, wozu Natur und Erziehung sie geschaffen, sie durfte nur das thun, was ihre Freude war, singen, sie durfte nur vor einem größeren Kreise zeigen, wie sie in einem kleineren längst gethan, was ihr die Natur an Reiz und Talenten verliehen hatte. Sie war jung, sie war, — ja, sie war schön, sie besaß Energie. Weshalb sollte sie nicht erretzen, was sie ersehnte?!

Die Stimme ihrer Dienerin erweckte sie aus ihren Träumen.

„Das Essen ist aufgetragen, Madame, Herr Burckhardt ist schon im Eßzimmer.“

Zerstreut, noch halb in einer andern Welt, trat sie in das Zimmer, wo ihr Gatte sie erwartete. Der Groll und die bitteren Empfindungen waren für den Augenblick in den Hintergrund gedrängt durch die glänzenden Phantasiebilder, die ihr vor-schwebten. Der Gruß, womit sie ihren Platz am Tische einnahm, flag deshalb so heiter und freundlich, wie sie vor zwei Stunden selbst für unmöglich gehalten hätte.

Er fand indes keine Erwiderung. Ihr Gatte sah so düster aus wie eine Wetterwolke und nahm schweigend die Suppe in Empfang, die sie ihm vorsetzte, schob sie aber, nachdem er sie gekostet, mit einem Laut des Unmuts zurück.

Die junge Frau blidte auf.

„Was ist? Hast Du Dich verbrannt?“ fragte sie, noch immer mit ihren Gedanken anderswo.

„Die Suppe ist vollständig geschmacklos!“ antwortete er mit starker Betonung.

Sie führte den Löffel zum Munde.

„Es fehlt ihr nur an Salz. Thue ein wenig hinein. Hier! Ah, es ist wieder kein Salz auf dem Tische! Das Mädchen vergißt es jedesmal.“

Er lachte zornig auf.

„Und Du hast natürlich keine Zeit, das Mädchen zu beaufsichtigen.“

„Ich hatte Besuch, Herr von Armbrecht war da, um mich im Auftrage der Präsidentin für heute abend einzuladen,“ entgegnete sie, während sie sich vorbog, um die Klingel zu ziehen.

„Ich mußte ihm vorsingen,“ fuhr sie fort, „er ließ nicht nach. Ich habe bis jetzt nur geistliche Musik von Ihnen gehört, sagte er, ich muß auch hören, wie Sie Opernsachen vortragen. Der Figaro lag auf dem Klavier, er begleitete mir die Arie der Gräfin, dann —“

„Ich habe es gehört,“ fiel Burckhardt ihr ins Wort, verstimmt aber, weil das Dienstmädchen mit dem verlangten Salzfah eintrat.

„Herr von Armbrecht ist sehr musikalisch,“ fuhr Hildegard unbefangen fort, „man merkt gleich, daß er alles vom Blatt spielt, und so singen versteht er auch, obgleich seine Stimme nicht bedeutend ist. Aber sein Gehör ist ausgezeichnet, und wenn irgend jemand ein Urteil über Musik hat, so ist es Herr von Armbrecht. — Und denke Dir, er war ganz enthusiastisch von meiner Stimme sowohl wie von meiner Auffassung. Er sagte, er begreife nicht, daß ich mein Talent so vergräbe. Mein Organ wäre schöner als das der Jenny Lind, und in dem Quintett gestern habe ihm mein Vortrag besser gefallen als derjenige der Lucia. Ich würde als Bühnensängerin des größten Erfolges sicher sein.“

„Vortrefflich!“ sagte der junge Ehemann. „Du Sängerin. Und was wird aus mir? Verkaufe ich die Biletts an der Kasse?“

„Wie sonderbar Du gleich alles aufnimmst!“ sagte Hildegard. „Du bist ja selbst musikalisch und findest meine Stimme schön. Warum hast Du mich denn geheiratet? Wenn ich häßlich, dumm, talentlos wäre, hättest Du mich schwerlich gewählt. Ich dachte, wenn ich mir Ruhm und Vermögen erwerbe, so kommt das auch Dir zu gute, Du bist ja mein Mann.“

„Nichtig!“ entgegnete er mit bitterem Lachen. „Und ich eigne mich vortrefflich dazu, den Mann meiner Frau“ vorzustellen. Ober nicht! Hast Du Dir vielleicht schon den Herrn von Armbrecht zum Reisebegleiter engagiert?“

Die junge Frau fuhr empor.

„Nudolf!“

„Ich muß gestehen,“ fuhr er fort, „Ihr verliert keine Zeit! Gestern abend zum erstenmal gesehen — oder irre ich — habt Ihr Euch schon früher gekannt? Nicht? Desto schlimmer. — Erst gestern abend einander vorgestellt, singt Ihr schon heute Liebesduette und macht schon Pläne —“

Sie lächelte verächtlich.

„Ich bitte Dich, Nudolf, frage doch lieber, wenn Du etwas nicht verstehst, statt Dich lächerlich zu machen durch Verhöhnungen gegen alle gesellschaftliche Sitte. Ich dachte, Du könntest sicher sein, daß ich nichts thue, was unpassend. Kein gebildeter Mensch wird einer Dame derartige Motive unterlegen, wenn es sich um Kunst handelt. Wer denkt denn an die Worte, die man singt. Frau von Belgin trug vergangenen Sonntag das selbe Duett mit dem Lieutenant von Ramberg bei der Präsidentin vor. Was mag Herr von Armbrecht gedacht haben bei Deinem pöbelhaften Zuwerfen der Thür vorhin!“

Die Röthe des Jornes flammte in seinem Gesicht auf.

„Ich hätte freilich besser gethan,“ sagte er ver-bissen, „ihn selbst die Treppe hinab zu werfen.“

„Ungefittet!“ erwiderte sie, die Achseln zuckend. Er sprang auf und warf den Stuhl zurück, daß derselbe umfiel.

„Besser ungefittet als unfittlich!“

„Unfittlich! Nimm das Wort zurück, Nudolf! Wofür hältst Du mich?“

„Wofür ich Dich halte?“ Für ein gefallsüchtiges, eitles, vergnügungssüchtiges Ding, so ein Zerlindchen, das den Masetto verläßt, wenn Don Juan winkt. Für eine oberflächliche, leichtsinnige Puppe —“

„Nudolf, schweig!“ Es ist empörend, was Du mir zu sagen wagst! Wenn ich nicht dachte, daß nur die Eifersucht —“

„Eifersucht?“

Er lachte bitter.

„Aber es ist ja Wahnsinn,“ fuhr sie fort, „zu glauben, daß ich einen Mann wie Herrn von Armbrecht lieben —“

„Lieben!“ wiederholte er. „Du kannst nichts lieben als Dich selbst, das weiß ich. Das Herz ist Deine schwache Seite nicht, darüber bin ich nicht im Zweifel.“

„Nun, was willst Du denn?“

„Was ich will? Meine Ehre will ich wahren, meine Würde, mein Hausrecht.“

„Darum möchte ich selber bitten,“ entgegnete sie höhlich. „Wenn einer von uns Veranlassung hat, sich des andern zu schämen, so bist Du es nicht. Daß ich meiner und Deiner Ehre nichts vergeben werde, dafür ist mein Stolz Dir Bürge.“

„Was weißt Du von Stolz?“ rief er mit flammendem Jorn. „Du bist nur hochmütig. Was Du Ehre nennst, ist Brunn und Schein. Pflichtgefühl, Gewissenhaftigkeit sind leere Worte für Dich. Wenn Du mich verleugnest vor diesen insolenten Menschen, die Dich als Zeitvertreib benutzen, so wirst Du Pflicht und Treue verraten, wenn die Gelegenheit geboten wird, eine glänzende Rolle zu spielen. Was Du Stolz nennst, macht Dich zu allem fähig.“

Hildegard sah ihm starr in das erhabte Gesicht. „Es ist unter meiner Würde, Dir zu antworten,“ sagte sie eifrig. „Dein Groll ist nichts als das böse Gewissen. Der Gedanke an die traurige Rolle, die Du gestern spieltest, macht Dich wütend.“

Burckhardt biß die Zähne aufeinander. „Sprich nicht von gestern,“ zischte er, „oder ich vergesse mich!“

„Wenn ich nur wüßte,“ fuhr sie fort, „was Du eigentlich von mir verlangst!“

„Was ich verlange?“ Daß Du Dich beträgst, wie es meiner Frau zukommt! Daß Du die Pflichten erfüllst, die du freiwillig übernahmst; daß mein Interesse das Deine, mein Haus Deine Welt, mein Wohl Deine Sorge sei. Dein Platz ist an meiner Seite, nicht an der eines Laffen wie Herr von Armbrecht. Nicht in den Salzen, nicht auf die Bühne gehörsst Du, nicht mit Singen und Toilettemachen und Wistten annehmen hast Du deine Stunden auszufüllen, die Wittschaft eines bürgerlichen Mannes sollst Du führen.“ (Fortf. folgt.)

Die Frauenbewegung.

Sie ist entstanden aus dem Lebens Not, Sie will den Frauen Recht und Bildung bringen. Für jene, die mit eigenen Kräften ringen, Für jene Laufende Beruf und Brot. Und unaufhaltsam schreitet sie voran, Bis an ihr Ziel wird sie aufs Blut sich wehren. Wer will sie halten, ihr den Fortschritt wehren? Es ist ein Strom, den niemand hemmen kann! Ob auch die Folgen gut, die sie gebiert? Ob sie das Weib verehrt, ob sie's ziert? Ob sie des Lebens Kampf nicht wird erschweren? Verdammt sie nicht! Sie stammt aus edlem Trieb; Was schlecht, wird fallen durch der Zeiten Sieb, Den Segen aber wird die Zukunft lehren.

Einsamkeit.

Die Freuden der Einsamkeit sind nur für ausserlelene Naturen, die meisten Menschen sind hohl und leer, und der dürftige Inhalt ihres Gemüths gestattet nicht, daß sie in sich selbst, aus dem Schatz ihres Inneren sich erfreuen können. Nur die Außenwelt ist es, die sie anregt und von der sie alles erwarten! Wir empfinden, daß gegen die Eigenschaften unseres Inneren alle äußeren Gaben und Besitztümer ein Nichts sind.

Briefkasten der Redaktion.

Frau S. W. in A. Sie haben recht: am schönsten denkt doch das Herz. M. A. Es ist eine gewagte Sache, eine Ehe einzugehen bloß auf die Hoffnung und Erwartung hin, den anderen Teil nach seinem Wunsch beeinflussen, ihn nach seinem Gefallen ummodellieren zu können. Der sich verheiratet, sucht darin sein Vergehen, er hat den Wunsch, sich ein eigenes, kleines Reich zu schaffen, ein Zuhause, wo er nicht fremdem Willen unterthan sein und sich ärgern muß, daß man ihn nicht versteht oder verstehen will und daß er seine Eigenart anderen unterordnen oder tagtäglich kämpfen, sie behaupten muß. Ebenso kritisch ist es, sich ehelecht zu verbinden unter der Voraussetzung, dann einen willigen Gefäßlichen zu haben im Kampf gegen sich selbst. Zum allermindesten müßte der andere Teil vorher über die Motive vollständig aufgeklärt werden, damit er genau weiß, welche Leistung von ihm erwartet wird. Frau A. J. in (Ambulant). Wenn Sie in der Nähe einer Stadt wohnen, so können Sie Ihre Räume vorteilhaft verwenden, indem Sie Pflanzen zum Überwintern annehmen und denselben die nötige Pflege andeuten lassen. In den meistens beschränkten Stadtwohnungen fehlt in der Regel der Raum für geeignete Unterbringung, und die Gärtner sind sehr oft selber im Fall, noch Platz zu mieten, so daß fremde Pflanzlinge ihnen nicht willkommen sind. Diese Art von Ver-

wertung Ihrer leeren Gelasse wird auch Ihrer ruhebedürftigen Kranken zuzunehmen. A. A. J. Kleine Kinder und alte Leute haben ein größeres Wärmebedürfnis als die in kräftigerem Alter Stehenden. Es ist also sehr wohl möglich, daß die Schlaflosigkeit der alten Frau von dem Unbehagen im kalten Bett herrührt. Den Uebergang von bisher gewohnten Federunterbetten zur Matratze gleichen Sie mit einer wollenen Decke aus, die über das Unterleintuch gebreitet wird. Auch ein bis zu den Knien reichender gestrichter Fußsack wird den Körper schnell zur Wärme bringen. Auch ein warmes Bad vor dem Zubettgehen wird den Schlaf befördern. Es ist immer schwierig, alte Leute in ganz fremde Verhältnisse zu verpflanzen, sie großen klimatischen Wechsel auszuweichen, wenn nicht alles gethan werden kann, was zur Behaglichkeit dient. Eifrige Leserin in A. Wenn Sie eine strenge und demgemäß sehr gut bezahlte Stelle mit einer leichten

vertauschen wollen, so müssen Sie sich naturgemäß über eine angemessene Lohnerhöhung nicht wundern. Auch liegt doch gewiß kein Unrecht von Seiten der Herrschaft vor, wenn sie auf direkt eingezogene Erfundigungen der Nachfragenden den nützlichen Grund Ihres Wegganges nannten, den Sie selbst bei der Kündigung angaben. Die persönliche Information berührt eben oft scheinbare Kleinigkeiten, von denen in einem Dienstverhältnis beim täglichen Zusammenleben aber sehr viel abhängt, die aber in einem Zeugnisse nicht berührt werden. Sie hätten sich auch sagen müssen, daß in kleineren Familien, wo gar keinerlei Hilfskräfte gehalten werden, der Dienst viel anstrengender sein kann als in einer größeren, wo in geordneter Weise helfende Hände stets zur Stelle sind. Eine persönliche Aussprache wird Ihnen gewiß wieder zum Frieden mit sich selber verhelfen, so daß Sie in dem Ihnen doch lieb gewordenen Heim nach wie vor Rat und Trost holen dürfen.

Verdauungsbeschwerden

Seit 25 Jahren haben sich bei den Aerzten und dem Publikum in der Schweiz, die auf der ganzen Erde bekannt und besonders bei den Frauen beliebt

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen

als ein sicher wirkendes, angenehmes und absolut unschädliches, dabei billiges Hausmittel bei: Verstopfung, verbunden mit Uebelsein, Sodbrennen, Aufstossen, Appetitmangel, Mattigkeit in den Gliedern, Verstopfung, Blutandrang nach Kopf und Brust, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schwindelanfällen, Atemnot, Leber- und Gallenstörungen u. s. v. vorzüglich bewährt. Sie sind zur Blutreinigung unübertroffen. Jede Schachtel der echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen trägt ein weißes Kreuz im roten Feld und sind dieselben in allen guten Apotheken à Fr. 1.25 erhältlich. Alleineriger Darsteller Apoth. Rich. Brandt's Nachfolger, Schaffhausen.

GALACTINA Milchmehl

besteht zur Hälfte aus bester Alpenmilch. Unübertroffen. Man hüte sich vor Nachahmungen.

TOLA Seife. Hergestellt mit dem beliebten Tola-Parfüm, mild und angenehm. Überall vorrätig. Preis 40 Cts. Parfümerie Heinrich Mack, Ulm a. D. Spezialitäten: Tola-Seife und Kaiser-Borax.

Bei Magenbrennen (Herzwater), unregelmäßiger Verdauung und den damit im Zusammenhang stehenden Beschwerden nehme man "St. Urs-Clixir". Erhältlich in Apotheken à Fr. 2.25 das Fläschchen, oder direkt von der "St. Urs-Apothek, Solothurn", franco gegen Nachnahme. [3268]

Das feinste in Bienenhonig.

Wer sich auf den Winter etwas ganz Vorzügliches an Bienenhonig anschaffen will, dem kann ich mailändisches Honig empfehlen. Er ist unerreicht im Aroma. 8 Pfund (Zoll, Porto, Verpackung, Spesen und schöne Blechbüchse inbegriffen) kosten nur Fr. 7.20. Die Sendung geschieht unter Nachnahme. Wer diese Gelegenheit zu benutzen wünscht, der sende seine Bestellungskarte mit der Angabe, ob heller oder dunkler Honig gewünscht wird, zur Weiterbeförderung an die Expedition. [3408]



Die Hygiene bedingt eine peinliche Sauberkeit; um diese für die zarten Teile, wie das Antlitz, in vollkommener Weise zu erreichen, gibt es nichts Besseres als den Crème Simon, das Poudre de riz und die Seife à la Crème Simon. [3369]

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gygax, Bleienbach.

Herbst und Winter 1904. Vollständiger Eingang der Saison-Neuheiten. Prachtvolle Auswahl und unbestritten billigste Engrospreise. — Spezialität: Herren- und Knabenkleiderstoffe. — Täglicher Eingang von Anerkennungs-schreiben. — Verlangen Sie Muster! [3361] Tuchversandhaus — Müller-Mossmann — Schaffhausen 76. Versand franco.

Den te. Interessenten diene zur Nachricht, dass die Gesuche unter den Kontroll-Nummern: 3394, 3401, 3365, 3364, 3354, 3355, 3345, 3341, 3338, 3337, 3322 erledigt sind. [3403]

Eine ganz zuverlässige und im Verkehr gewandte Tochter findet Stelle zur Besorgung eines Spezeri- und Delikatessen-Ladens. Vorgezogen wird ein Fräulein, welche schon Fachkenntnisse besitzt oder dann intelligent genug ist, um sich dieselben mühelos anzueignen. Pension im Hause. Familienanschluss. Referenzen werden gegeben und verlangt. Offerten unter Chiffre F3402 befördert die Expedition. [3402]

Ein anständiges und leistungsfähiges Mädchen, das den Willen und die Fähigkeit besitzt, einen schönen Posten zur Verrichtung von Haus- und Zimmergeschäften zuverlässig und pflichtgetreu auszuführen, findet sehr gute Stelle in seinem Hause. Kochen nicht notwendig. Guter Lohn und gute Behandlung. Offerten unter Chiffre VM 3386 befördert die Expedition. [3386 FV]

Ein intelligentes, strebsames, anständiges und sauberes junges Mädchen findet Stelle in seinem Privathaus für Zimmer- und Hausarbeit. Gute Empfehlungen sind notwendig. Offerten unter Chiffre M3328 befördert die Expedition. [3328]

Echte Berner Leinwand. Tisch-, Bett-, Küchen-Leinen etc. [2792] Reiche Auswahl. Billigste Preise. Braut-Aussteuern. Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen. Leinwanderei, Langenthal, Bern.

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste Kinder-Milch. Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen. Depots: In Apotheken. [2844]

In jeder Coniserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich. CHOCOLATS FINS DEVILLARS. Die von Kennern bevorzugte Marke.

Knaben-Institut Martin. Marin, Neuchâtel, Schweiz. Französisch und weitere moderne Sprachen. Handelswissenschaft. Sorgfältige Vorbereitung auf die Prüfungen für den Post-, Eisenbahn- und Telegraphendienst. Erfolg garantiert. — Moderne Unterrichtsmethoden. — Beginn des Schuljahres: 15. April. Programm und Prospekte durch den Direktor: Prof. M. Martin. [2886]

Stylvolle Handarbeiten. worunter apparte Neuheiten, vorgez. und angef. Kunststickerei und Confectionierung in allen feinen Handarbeiten. Fabrikation von Smyrna-Teppichen (Materialverkauf mit Anleitung), Sach- und fachgemäße Handstickerei auf: Wäscheausstattungen, Confection, Meubles, Dekoration und Kirche. Vorzeichnen, montieren und Zurichten von Stickereien. Stickstoffe und Materialien. Reelle Bedienung. [3384] Diessenhofen: Babette Kislung, Broderie u. Tapisserie. Waren-Manufaktur.

St. Galler-Stickereien. passend als Weihnachts- und Aussteuergeschenke. empfiehlt in reicher, schöner Auswahl zu Fabrikpreisen, weil direkter Versand an Private (Musterkollektion zur Einsicht) (Za G 1963) 19347 Frau Scherrer-Raymann, St. Gallen Rosenbergsstr. 53 c.

Töchter-Pensionat. Melle Schenker. AUVERNIER, Neuchâtel. Prospektus und Referenzen [3318]

Papeterien à 2 Fr. enthaltend 100 Bogen feines Briefpapier, 100 Couverts, Bleistift, Federhalter, Siegelack, 12 Stahlfedern, Radiergummi, Tinte, Löschpapier, nützliche Ratschläge, wie man Geld verdient. Zusammen in schöner Schachtel nur Fr. 2. — franko bei Einsendung. (5 Stück Fr. 8. —). [2984] A. Niederhäuser Papierwarenfabrik, Grenchen.

Singer's Hygienischer Zwieback in Qualität unübertroffen. [2929]

Ein guter Rat.

Für den Fall Sie zu Weihnachten Kinder zweckmässig beschenken und aus der grossen Fülle des Gebotenen etwas Geeignetes bequem schon im voraus auswählen oder sich über die Neuheiten der interessanten Branche genau informieren möchten, dann lassen Sie sich den neuen ausführlichen und reich illustrierten **Spielwaren-Katalog** (Nr. 87) von

Franz Carl Weber in Zürich

(mittlere Bahnhofstrasse Nr. 60 und 62)

kommen und warten, wenn irgend tunlich, auch mit der Bestellung oder mit dem persönlichen Besuche nicht so lange, bis der grosse Andrang beginnt.

Genanntes **Special - Geschäft** unterhält während des ganzen Jahres ein möglichst vollständiges Lager in **Spielwaren** und ist bemüht, auch über die Festzeit eine reichhaltige und gediegene Auswahl, vorzugsweise der besseren Artikel, zu bieten.

[3404

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, Zürich, übernimmt froc. u. verschlossen gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (7. Auflage) über den **Haarausfall** und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung und Heilung. [3050



Hera

als **Zukunftskorsett** praktischer und bester Korsett-Ersatz für Damen jeden Alters. Zu Tausenden im Gebrauch. Aerztlich empfohlen.

Leibbinden, Bruchbänder sowie alle sonst. Sanitätsartikel.

Sanitätsgeschäft [3187] M. Schaerer A.-G., Bern.



Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Der chemisch reine Kaiser-Borax ist das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut, macht das Wasser weich, heilt rauhe und unreine Haut und macht sie zart und weiss. Bewährtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege und zum mediz. Gebrauch. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Cts. mit ausführlicher Anleitung. Niemals los!

Kaiser-Borax-Seife mit Veilchen-Duft, Stücke zu 75 Cts.

Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

(Spec. A. 1400 K.)

[3198

Versand direkt an Private von **St. Galler Stickereien** in nur tadelloser Ware für Frauen-, Kinder- u. Bettwäsche, Taschentücher, Krägi, Kravatten in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. - Man verlange die Musterkollektion von 1888 R. Mullisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

LOSE

vom **Stadttheater in Zug** versendet zu 1 Fr. und Listen zu 20 Cts. das grosse Loseversand-Depot **Frau Hirzel-Spöri, Zug**. Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratis-Los. [3353

Knaben-Institut & Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Gegründet 1859.

[3279

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition

Gegründ. 1867 des Kontinents Gegründ. 1867

Zürich

Aarau - Basel - Bern - Biel - Chur - St. Gallen - Glarus - Lausanne - Luzern - Schaffhausen - Solothurn Berlin - Frankfurt a. M. - Wien etc.

empfehl ich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Pachtzeitschriften, Kalender etc. zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen. [3367

Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion! Zeitungskatalog gratis u. franco.

Heirate nicht

ohne **Dr. Retau, Buch über die Ehe**, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., **Dr. Levitt, Beschränkung d. Kinderzahl**, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag** in Luzern.

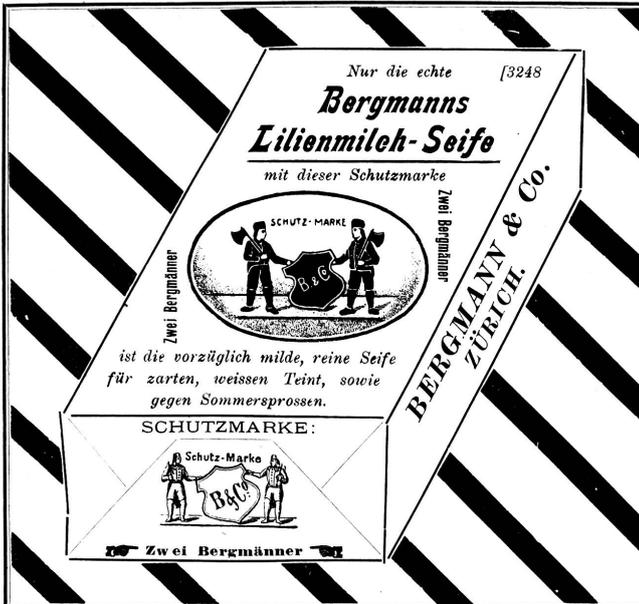
Abnehmern beider Werke liefere gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen“ (preisgekröntes Werk). [3081

Original - Selbstkocher

von S. Müller.

Reformküche.

Kochanleitung gratis. Apparate und illustr. Prospekte bei (R 267 R) [3388 S. Müller, Konradstr. 49, Zürich III.



Urner Museums-Lotterie.

Zum Bau eines Historischen Museums in Altdorf werden 80,000 Lose à 1 Fr. mit folgendem Ziehungsplan ausgegeben. Erste Treffer Fr. 10,000, 5000, 2000, letzter Fr. 5. Total 1761 Treffer. Der gesamte Losverkauf und Versand ist **Frau Emma Blatter, Filiale Altdorf**, übertragen. Die Lose können in allen Kreisen bestens empfohlen werden. Bewilligt vom h. Reg.-Rat des Kts. Uri. - P. S. Da nur 80,000 Lose ausgegeben werden und ein grosser Teil derselben schon vorverkauft ist, so wird die Ziehung bald erfolgen können.

Sie werfen Geld hinaus

wenn Sie fertigen Rhum kaufen, da Sie mit meiner **Patent-Rhum-Essenz** ohne jede Mühe einen vorzüglichen Rhum für das halbe Geld bereiten können. Eine Flasche Patent-Rhum-Essenz für 5 Liter Rhum genügt, samt genauer Gebrauchsanweisung Fr. 1.75 franko.

Eine Flasche **Magen-Likör-Essenz** zur mühelosen Erzeugung von ca. 3 Liter feinstem Magenlikör, welcher bei Unwohlsein und Verdauungsbeschwerden die besten Dienste leistet, Fr. 1.75.

Eine Flasche **Allaschkümmel-Essenz** für 5 Liter feinsten Allaschkümmel-Likör Fr. 1.75.

Alle drei Flaschen zusammen Fr. 4.75 franko. Ein Versuch überzeugt Sie und sichert mir Ihre dauernde Kundschaft. [3405

Apoth. Adler Schwanden Nr. 41 (Kt. Glarus).

*Probieren
man erwidern
Haushaltungsbuch
für 1.30
ist nicht grossartig
aber sehr nützlich
aus der Zeit
Kaiser's
Bern*

[3392

Singer's

kleine Salzbrezeln

feinste Beigabe zum Bier!

Eine
Quelle der Kraft für Alle

die sich matt und elend fühlen, nervös und energie-
los sind, deren Schaffenskraft durch geistige oder
körperliche Ueberarbeitung herabgesetzt ist, oder
denen erschöpfende Krankheiten und schwere Ge-
mütsregungen die Widerstandsfähigkeit nahmen, ist

Sanatogen

Von mehr als 2000 Aerzten aller Kulturländer glänzend begutachtet.
Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüre gratis und franko von Bauer & Cie., Berlin SW. 48.
Generalvertretung für die Schweiz: **Basel Spitalstr. 9.** [3358]

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm
Ueberall erhältlich. [3317]

Fröbel'sche

Kinderbeschäftigungen u. Kindergarten-Materialien
Baukasten und Mosaikspiele etc. empfiehlt das
Versandt-Geschäft [3333]

Emilie Naumann

Winterthur, Wartstrasse 40.

Ansichtssendungen und Kataloge gerne zu Diensten.

**Schuler's
Goldseife**

Das Gute bricht sich immer Bahn,
Das hat GOLDSEIFE auch getan,
Sie ist erprobt, als gut erkannt
Und drum geschätzt im ganzen Land!

**Puppen-
Reparaturen**

aller Art sorgfältig und schnell.
Diesbezügliche **Aufträge** für
Weihnachten recht früh-
zeitig erbeten. [3393]

Franz Carl Weber

Zürich

Special-Geschäft für Spielwaren
60 mittlere Bahnhofstr. 62.

Patent. Stahlguss-Kochgeschirre



bieten gegenüber den emailierten infolge ihrer **ausserordentlichen** Dauerhaftigkeit
und Billigkeit wesentliche Vorteile; es erfordern solche keine Verzinnung und rosten
niemals. — General-Dépôt bei [2940]

Debrunner-Hochreutiner & Cie., Eisenhandlung
St. Gallen und Weinfelden.

Singer's

2929] **Kleine Salzbrezeli**
feinste Beigabe zum Bier!



Lose

vom **Stadttheater in Zug**
versendet à 1 Fr. (Listen à 20 Cts.)

Das Hauptlosetransport-Dépôt:
Frau HALLER, Zug.

Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr.
Auf 10 ein Gratislos. [3360]

Billige böhmische
Bettfedern!
 10 Pfund: neue, gute
Fr. 10.—, bessere Fr. 12.50,
weisse dauernw. Fr. 19.—
bis Fr. 25.—schneeweisse
daunenweiche Fr. 31.50 bis Fr. 37.50. Ver-
sand franco zollfrei, per Nachnahme. Um-
tausch und Rücknahme gegen Portover-
gütung gestattet. Auf Wunsch sende
Muster gratis und franko. [3395]
Benedikt Sachsel, Lobes 5, Post Pilsen, Böhmen.

Die Broschüre:
„Das unreine Blut

und seine Reinigung mittelst inner-
licher Sauerstoffzufuhr“
versendet **gratis E. R. Hofmann,**
Institut für Naturheilkunde, **Bot-
tingermühle** bei Basel. [3159]

In der Entwicklung zu-
rückgebliebenen

kränklichen
schwächtlichen
rachitischen
skrofulösen **Kindern**
gibt man am besten

Kalk-Casein.

Erfolge überraschend.
Büchse Fr. 2.50 in Apotheken.
Gesellschaft f. diät. Produkte A.-G.
Zürich.

Urner Museums-
Lose

versendet à 1 Fr. per Nachn. **Frau
Emma Blatter, Lose-Versand, Alt-
dorf.** Erste Treffer Fr. 10,000, 5000,
letzter Fr. 5. Gewinnliste 20 Cts. Nur
80,000 Lose. [3342]

Magen- und Darmleiden

Sodbrennen, Aufstossen, Aufsteigen eines Knäuels
b. z. Halse, Abgang von Wurmgliedern, Appetit-
losigkeit wechselnd mit Heißhunger, Schwindel,
Kopfschmerz, Uebelkeiten etc. sind sichere Kenn-
zeichen von **Wurmkrankheit!** Bandwurm mit
Brut werden radikal, schmerz- und gefahrlos, ohne
Berufstätigung in 1/2-2 Stunden entfernt. Ueber 2000 Zeugnisse garantieren den Erfolg.
Angabe von Alter, Geschlecht, allgem. Kräftezustand, Körpergewicht mit deutl. Adresse
an die **Kuranstalt Neualtschwil, Basel.** [3108]

SCHERRER
St. Gallen.
Zum Kameelhof
**MODE- u. SPORT-
BEKLEIDUNG**
FÜR HERREN.
CATALOGUE u. MUSTER FRANCO [2352]

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste
Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei
3063] **Terlinden & Co.**

vormals **H. Hintermeister** in Küsnacht
Zürich
werden in **kürzester Frist sorgfältig** effektuert
und retourniert in solider

Gratis-Schachtelpackung.

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz

Hausierer werden nicht gehalten.

Hausierer werden nicht gehalten.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

12442

Chocolat & Cacao



SPRÜNGLI

Spezialität

in [3272

kräftigen

und

feinschmeckenden

Koch-Chocoladen

in Pulverform.

Rascheste Kochbereitung.

Dr. WANDER'S MALZEXTRAKTE

40 JAHRE ERFOLG

- Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. Fr. 1.40
- Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel „ 1.40
- Mit Glycerinphosphorsäuren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems „ 2.—
- Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche „ 1.50
- Mit Leberthran und Eigelb, verdaulichste, wohlchmeckendste Emulsion „ 2.50
- Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen „ 1.70
- Neu! Ovo-Maltine. Natürliche Kraftnahrung f. Nervöse, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc. „ 1.75
- Dr. Wander's Malzzucker und Malzbombons. „

Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

Frohe Botschaft.

Briefauszüge einer Geheilten an Herrn

W. Rath, Homöopath

Institut für homöopathische und elektrische Krankenbehandlung
beim Bahnhof Nr. 86 in Speicher (bei St. Gallen).

Hochgeehrter Herr Rath, Homöopath!

Trotzdem ich längere Zeit im Spital war und zweimal operiert wurde, konnte ich nicht geheilt werden und war dem Tode nahe, als ich in ihre Behandlung kam. Dank Ihrer sorgfältigen Behandlung bin ich von meiner 11jährigen Krankheit Leberleiden, Nervenschwäche, Gebärmutterleiden und Unterleidsleiden vollständig geheilt, kann wieder arbeiten und laufen wie früher, auch der Kropf ist auf die gesunde Medizin beseitigt. Der liebe Gott möge Sie noch recht lange erhalten, damit Sie der leidenden Menschheit Hilfe bringen können, denn ohne Sie wäre auch ich ganz sicher schon im Grab. Gott sei Dank ist nun alles in Ordnung und danke Ihnen aufs herzlichste für Ihre schnelle und sorgfältige Pflege. [3407]

Emilie Metzler. (Beglaubigt.)

Selbst für unheilbar erklärte Lungenleiden, Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Drüsen, Hautausschläge und Flechten jeder Art, auch brieflich, überraschender Erfolg.

Originalzeugnisse liegen zur Einsicht bereit mit sehr vielen Dankschreiben. Auch Sonntags von 9—11 Uhr und 1—3 Uhr zu sprechen. Auch briefliche Behandlung (Marke beilegen). — **Arme werden kostenlos behandelt.**

Bestes Mittel gegen Durchfall:

TURICIN!

Von ersten Autoritäten der Schweiz u. des Auslandes erprobt u. glänzend begutachtet. Zu beziehen durch die Apotheken.

Blattmann & Co., Wädenswil
Fabrik chem.-pharm. Präparate.

3285 (Za 2552 F)

Lungentuberkulose, Lungenschwindsucht.

Mache Ihnen hiermit die Mitteilung, dass ich durch Ihre briefliche Behandlung von Lungentuberkulose, Lungenschwindsucht, Husten, blutgestreiftem Auswurf, Schmerzen in Brust und Rücken, Atembeengung, Nachtschweiss, Verdauungsbeschwerden und Blähungen vollkommen geheilt worden bin. Ich bin derart gekräftigt, dass ich meinem Geschäfte wieder vorstehen kann und spreche Ihnen für die Heilung meinen besten Dank aus. Ich werde allen Lungenleidenden, mit denen ich in Berührung komme, den wohlgemeinten Rat geben, sich schriftlich an Sie zu wenden. Kürnbach b. Bretten in Baden, 20. Juli 1903. Samuel Weissert. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt: Condominat der Gemeinde Kürnbach, Knauss, Bürgermeister. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus**, Kirchstrasse 405, **Glarus**. [2857]

Dauernd

auf Jahre, währt nur

Parketol

(gesetzlich geschützt)

dem Fussboden sein gutes Aussehen. Glanz ohne Glätte. Feucht wischbar.

Kein Blochen.

Gelblich Fr. 4.—, farblos Fr. 4.50.

Verkaufsstellen:

Rorschach: B. Zander & Co.
Rüti (Kt. Zürich): U. Altorfer.
Schaffhausen: Gebr. Quidort.
Gg. Sigg, Sohn. (Weitere folgen.)

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, welche unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [3026]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2861]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

+ Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen durch Sanatolin-Kraftpulver. Preisgekrönt mit gold. Medaille Paris u. London 1904. Schnelle Appetit-Zunahme Rasche Heb. d. körp. Kräfte. Stärk. d. Ges.-Nervensystems in 6—9 Wochen bis 20 Pfd. Zunahme. Gar unschädlich. **Streng reell. Viele Dankschreiben.** Karton mit Gebrauchsanw. Fr. 2.50 exkl. Porto. **Kosmetisches Institut Basel 26** (1200 B) Güterstrasse 174. [3318]

„Der elektr. Hausarzt“

ist à Fr. 1.— zu beziehen durch **E. G. Hofmann**, Institut für Naturheilkunde, **Bottminger-mühle** bei Basel. 3160

Singer's

Hygienischer Zwieback
in Qualität unübertroffen.

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei

Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane,

wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten,** und namentlich

auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen.

Hebt den **Appetit** und das **Körpergewicht**, beseitigt **Husten** und **Auswurf**, bringt den **Nachtschweiss** zum **Verschwinden**.

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.

Ist in den Apotheken zum Preise von Fr. 4.— per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel.

Sirolin

2885